

# Lehrermangel mindert Leistung der Schüler

## WERNAU: Kreisverband der Bildungsgewerkschaft GEW kritisiert die Schulpolitik

Zu wenig Lehrer, ausfallender Unterricht - dass Schüler keine Glanzleistungen abliefern, ist für die Bildungsgewerkschaft GEW wenig überraschend. Sie sieht massive Qualitätsmängel an den Schulen im Land. Seitdem bei einem bundesweiten Test heraus kam, dass baden-württembergische Neuntklässler schlecht in Deutsch sind, hat die Qualitätsdiskussion Fahrt aufgenommen. Der GEW-Kreisverband hat das Thema bei der Mitgliederversammlung in Wernau diskutiert.

### Von Gesa von Leesen

Die baden-württembergische Kultusministerin Susanne Eisenmann hatte nach dem schlechten Abschneiden der Neuntklässler vor allem in Deutsch erklärt: „Der Leistungsgedanke muss wieder eine stärkere Rolle spielen“ und „immer mehr Schulversuchen“ eine Absage erteilt. Für die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sind diese Aussagen zu kurz gegriffen. Als Fachmann für das Thema Qualität hatte sie sich Hartmut Markert geholt, Leiter des GEW-Vorstandsbereichs allgemeine Bildung. Der erklärte mit zahlreichen, dicht beschriebenen Folien, dass „alle Systemebenen“ einbezogen werden müssten. Damit meinte er vor allem Schulpolitik und -verwaltung, die Schule selbst und den Unterricht. Derzeit werde die Sekundarstufe Eins (also Realschule, Werkrealschule, Gemeinschaftsschule) umstrukturiert, aber keine Schulart wisse, in was das münden solle, meinte Markert.

Gute Schulen könnten nicht entstehen, wenn die Ressourcen nicht stimmten. „Es ist eine Illusion, Qualität zu erwarten, wenn es zu wenig Lehrer gibt“, betonte Markert. Politik und Schulverwaltungen seien nicht in der Lage, eine ordentliche Bedarfsplanung zu machen, meinte er. „Mal wird eingestellt, mal werden Stellen gestrichen - das versteht ja keiner mehr.“ Geradezu chronisch sei die Unterversorgung mit Lehrern an Grundschulen, in der Sonderpädagogik, in der Informatik und in der Vertretungsreserve. Durch politische Entscheidungen komme zudem immer mehr Arbeit auf die Lehrer zu, die gar keine klare Arbeitszeitregelung hätten. „Immer noch Aufgaben obendrauf zu packen, funktioniert auf Dauer nicht“, resümierte Markert.

Was ebenfalls nicht funktioniere sei die Lehrerfortbildung. „Sie ist wenig bedarfsgerecht, das weiß auch das Kultusministerium und ist da wohl dran.“ Der Gewerkschaftsexperte plädierte für eine verpflichtende Weiterbildung von Lehrern. „Ich weiß, das ist in unseren Reihen umstritten, aber eigentlich kann man das nicht ablehnen.“

Schauen man in die Schulen, sehe man, wie Rektoren in Verwaltungsarbeit ersaufen. „Da bleibt keine Zeit, sich um die Entwicklung der Schule zu kümmern. Aber genau das wäre wichtig“, hob Markert hervor. So müssten Lehrer eigentlich Teams bilden, in denen sie neuen Unterricht entwickeln. „Stattdessen wird am Schuljahresanfang gefragt: Machen wir

es nach den Lehrbüchern von Cornelsen, Westermann oder Klett?“, kritisierte er. Da lachten mehrere der lauschenden Lehrer zustimmend.

Markert begrüßte es, dass die fachlichen und didaktischen Kompetenzen von Lehrern „wiederentdeckt“ würden. Allerdings wünscht er sich andere Schwerpunkte: „Wir brauchen an Gymnasien keine Diplommathematiker. An den Unis sollte man mehr lernen, wie man besser unterrichtet.“ Es nütze nichts, wenn Lehrer „fachlich top, aber didaktisch unterbelichtet“ seien. Beides müssten die Lehrkräfte beherrschen. Auch der Unterricht müsse genauer betrachtet werden. Nur weil Kinder im Raum seien und arbeiteten, sei noch nicht garantiert, dass da auch was dabei heraus kommt.